

des Fahlerzes ausgerichtet und der Arsenkies sitzt meist mitten in Kupferkieskörperchen, wohl eine Folge der Oberflächenspannung bei der Mineralbildung. Damit ist das Vorkommen am Krahberg-Zinken eines der wenigen Erzvorkommen der Ostalpen mit Zinnkies. Auch Nesterchen aus Feinmyrmekit aus Fahlerz, Kupferkies und Zinkblende kommen vor.

Dünnschliffe zeigen, daß der Quarz der Erzbrocken fast stets sehr trübe und meist stark undulös ausgebildet ist und sehr oft feine Einschlüsse aus Pyrit, Kupferkies oder Zinkblende enthält.

#### Literatur

FRIEDRICH, O. M.: Monographie der Erzlagerstätten bei Schladming, III. Teil. - Archiv f. Lagerstättenforsch. i. d. Ostalpen, **15**, 29-64, Leoben 1975.

NAPPEY, A. A.: Das Kupfererzorkommen im Untertal bei Schladming. - Steg, 20. 3. 1916 (Sonderabdruck aus Aschers Montanzeitung? Nur Ascher als Verleger angegeben, keine Seitenzahl) 1 Seite.

WERHAN, Fr.: Exposé über die Silber-, Blei-, Fahlerz- und Zinkblendebergbaue in Steiermark. - Unveröff. Gutachten (Jahr?). Abschrift 7 Seiten, Archiv Friedrich.

### ⑩ Straßenkehre bei Krahbergeralm

#### **Bodengeophysikalische Messungen im Meßgebiet Planai (H. J. MAURITSCH)**

Die in engem Vergleich ausgeführten und in Abb. 18/2 mit gemeinsamen Anomaliebereichen dargestellten SP- und IP-Meßergebnisse zeigen hier eine für den Grenz- bereich Ennstaler Phyllite/Schladminger Kristallin (oder Forstau-Serie) typische Anomalie. Dieser Grenzbereich konnte mit allen Methoden auch an anderen Stellen verifiziert werden. Nur im Abschnitt Krahbergersattel, Mitterhausalm kann aufgrund der mächtigen Moränenbedeckung kein Anomalienbereich ausgesondert werden.

Die in der Straßenkehre aus dem Anomaliebereich entnommenen drei Gesteinsproben zeigen (nach Auskunft von A. MATURA) u.d.M., von einem etwas höheren akzessorischen Graphitanteil abgesehen, keine passenden außerordentlichen, von den angrenzenden Phyllittypen abweichenden Merkmale, die für eine Erklärung der gemessenen Anomalie herhalten könnten. Es handelt sich um graue, unruhig gefaltete, phyllitische Glimmerschiefer, die mittelsteil nach NW einfallen. Im Dünnschliffbereich ist durch die scharfe Trennung von Quarzaggregaten und Glimmer/Albit-Aggregaten eine der Schieferung folgende inhomogene Mineralverteilung erkennbar. Haupt- und Nebengemengteile in stark schwankenden Mengenverhältnissen werden von Quarz, Hellglimmer, Chlorit und Albit gestellt. Akzessorisch sind Biotit, Turmalin (mit zonar angeordneten Eisenschlüssen), Ilmenit, Graphit, Apatit, und gerundeter Zirkon vorhanden. Quarz ist gewöhnlich undulös, die Glimmer (auch Querindividuen mit unverlegtem s.) sind häufig gequält. Albit bildet in den Glimmer-Schweiften feinkörnige Blästen. Vereinzelt linsenförmige Chlorit-Aggregate sind vermutlich von Granaten herzuleiten.

Leitfähigkeitsanomalien treten häufig an der Grenzfläche von Grüngesteinen zu Ennstaler Phyllit auf. In vielen Aufschlüssen konnten in diesen Kontaktbereichen Kiesvererzungen gefunden werden. Es ist jedoch auch nicht auszuschließen, daß viele dieser Grüngesteinskörper als Härtlinge in den Ennstaler Phylliten bei der tektonischen Beanspruchung Bewegungsflächen verursachten, die in Verbindung mit einer intensiveren Durchfeuchtung, Leitfähigkeitsanomalien darstellen können. Innerhalb dieser Anomalienbereiche liegen die ehemaligen Einbaue des Reviers Fastenberg.

Wie im allgemeinen Teil schon erläutert, wurde das Meßgebiet Planai in einem Raster von 100 x 100 m magnetisch vermessen. Die reduzierten Werte werden in Form einer Isolinienkarte (Abb. 18/3) dargestellt. Ferner sind in der Abb. 18/3 die Ausbissbereiche der Grüngesteine und Ampibolite eingetragen, die auf Grund der Suszeptibilitätsmessungen als magnetische Leitgesteine festgestellt wurden. In

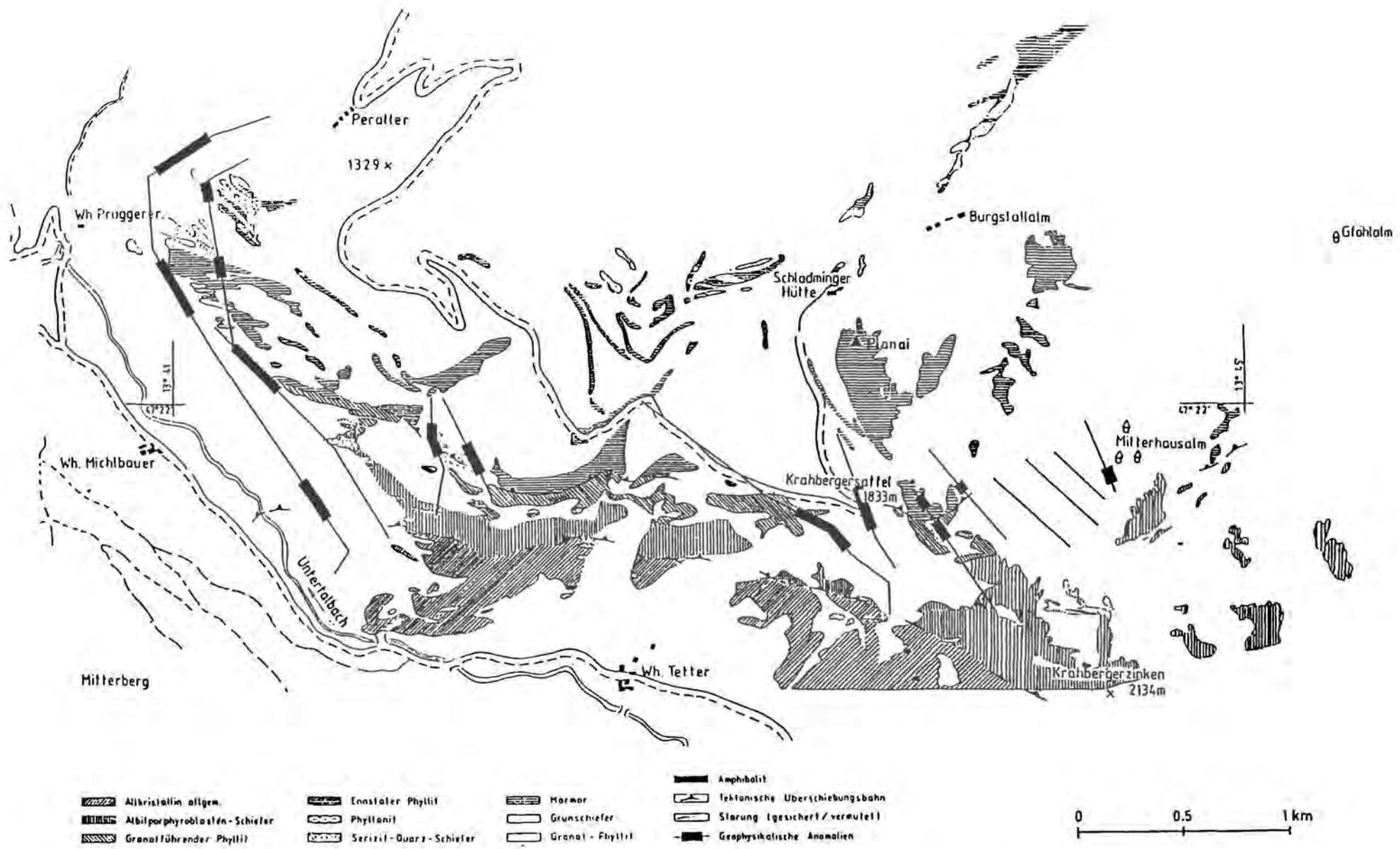


Abb. 18/2: Lage der SP- und IP-Anomaliebereiche im Raume Schladming-Planai. Geologie nach P. DAHMEN und A. SEIDL.

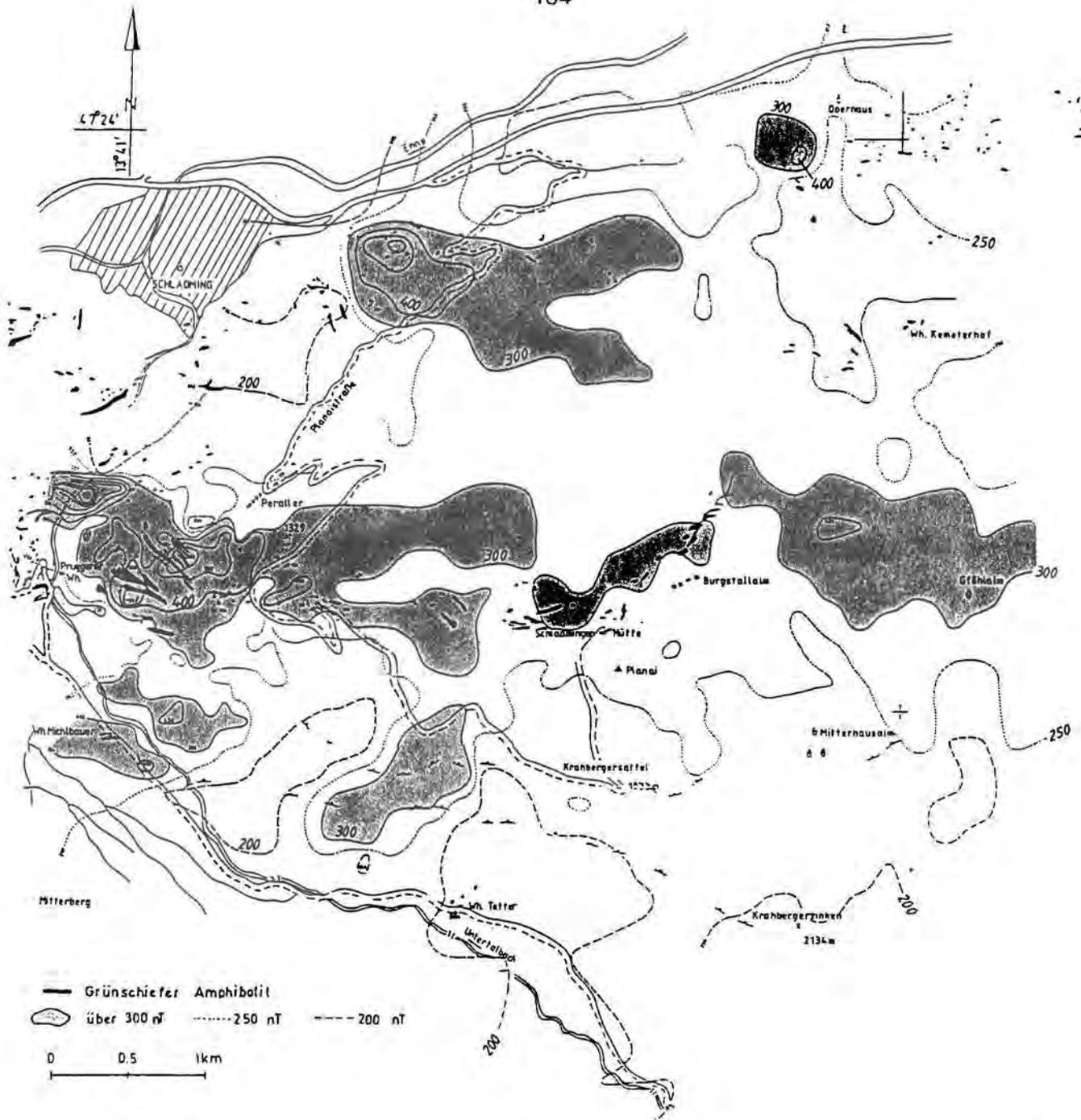


Abb. 18/3: Geglättete Isolinienkarte der magnetischen Totalintensität. Verteilung der Grünschiefer- und Amphibolitvorkommen nach den Aufnahmen von P. DAHMEN und A. SEIDL.

Abb. 18/4 ist ein insitu-Suszeptibilitäts-Meßprofil vom Krahbbergerzinken bis in die Nähe von Wh Pruggerer im Untertal dargestellt. Die Magnetikkarte läßt eine eindeutige Korrelation der magnetischen Anomalien mit den Ausbissbereichen der Grünschiefer zu. In jenen Bereichen, wo größere Moränenbedeckungen eine direkte Kartierung unmöglich machen, wie zum Beispiel zwischen der Burgstallalm, Mitterhausalm und Gföhlalm, ermöglicht die Magnetik eine Weiterverfolgung dieser Gesteine. Abweichend von den geologischen Kartierungen sind die magnetischen Anomalien zwischen der Planaistraße und dem Untertal. Vorallem die Anomalie NW von Wh. Tetter streicht quer über den Grenzbereich Ennstaler Phyllite/Schladminger Kristallin nach A. MATURA, bzw. den Grenzbereich Ennstaler Phyllite/Forstau Serie / Schladminger Kristallin nach P. DAHMEN und A. SEIDL.

Literatur (siehe Kap. 11)

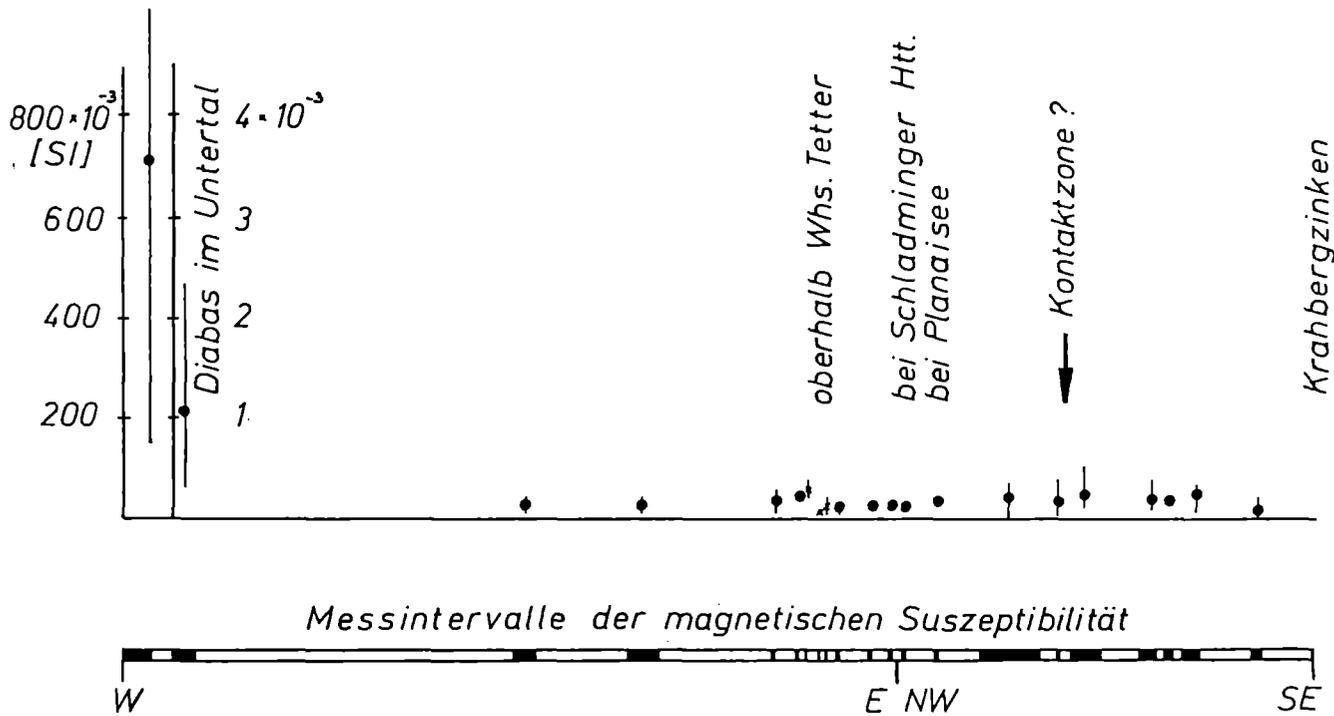


Abb. 18/4: Verteilung der magnetischen Suszeptibilität am Profil Untertal-Krahbergzinken.

### 17 Seewigtalesgang (A. MATURA)

Am Ausgang des Seewigtales, bei der Brücke etwa 250 m taleinwärts der Mautstelle der Gössenbergmautstraße, kann man auf einer Strecke von etwa 90 m an einigen Aufschlüssen auf der rechten Grabenseite verschiedene Varietäten der **Ennstaler Phyllitzone** studieren.

Nächst der Brücke stehen graue, feinschiefrige Phyllite an (s 020/60). Mehrere cm dicke Quarzmobilisate (+ etwas Kalzit) wurden durch die vorherrschende Schieferung südvergent zerschert. Eine Probe aus diesen Phylliten erwies sich u.d.M. als Chlorit-Serizit-Quarzphyllit. Das relativ homogene, straff geregelte, feinkörnig-schuppige Gefüge zeigt mäßige postkristalline Deformation. Albit ist in unbedeutenden Mengen vorhanden. Akzessorien: Ilmenit, Turmalin, Epidot (mit pleochroitischen Höfen), Hydrobiotit, Apatit.

Der südlich anschließende Felsvorsprung wird durch eher kompakte, mehrere m mächtige Grünschiefer gestützt. Eine Probe daraus enthält Albit, kräftig grünen Chlorit und Quarz als Hauptgemengteile, Karbonat, Epidot und Titanit als Nebengemengteile. Das Gefüge zeigt bei straffer Regelung einen Wechsel von klein- bis mittelkörnigen Karbonat-Quarzzeilen und feinkörnig-schuppigen Epidot-Chlorit-Albitzeilen; der Albitanteil ist granoblastisch, ansonsten ist das Gefüge postkristallin deformiert.

Weiter im Liegenden fällt eine etwa 2 m mächtige Lage von lichtem, bräunlich angewittertem, ebenflächigem, feinschuppigem Hellglimmerschiefer auf. Dem Grundgewebe sind einzelne größere Hellglimmerklasten eingelagert, Grundgewebe und Klasten sind meist deutlich gequält. Neben dem vorherrschenden Hellglimmer sind noch geringe bis akzessorische Mengen von Quarz, Ilmenit-Leisten mit Chlorit-Schwänzen, Turmalin und Epidot vorhanden. Quarzreiche feinkörnige Aggregate bilden flache, mm dünne Linsen. Weitere Proben gegen das Liegende zu erwiesen sich der Reihe nach als Chlorit-Serizit-Schiefer, als Karbonat führender Muskowit-Chlorit-Quarzschiefer mit auffallend großen Hellglimmerschuppen im Chloritgewebe und wieder karbonatführende Grünschiefer mit reichlich Albit, kräftig grünem Chlorit, Karbonat, Epidot und Opaken; kaum Quarz.